"Tar Sands": Nachhaltige Zerstörung von Urwäldern indigener Menschen und größter

fb Die bisherigen Teile dieses Artikels gaben einen Überblick über die Tar Sands-Vorkommen und die Ölindustrie in Alberta. Weiterer Fokus waren die ökologischen Auswirkungen der Tar Sands-Industrie, die Technologie der Rohölerzeugung aus den Tar Sands von der Konditionierung bis zum Upgrading sowie die Abbauverfahren. In den letzten Teilen ging es um sogenannte "Renaturierungs"-Beispiele der Tar Sands-Industrie. Aus aktuellem Anlass haben wir in der Sommerausgabe den gewaltigen Flächenbrand eingeschoben, der mehr als eine halbe Million Hektar verwüstet hat. Mit den Auswirkungen dieses Waldbrandes auf Tar Sands-Unternehmen soll es hier gleich weitergehen.

Am 4. Juli erklärte die Provinzregierung Albertas die Katastrophe für beendet, der Waldbrand sei nun unter Kontrolle. Am Tag davor war den Brandgefahr-Karten des Canadian Wildland Fire Information System zufolge noch ein mittleres bis hohes Risiko in weiten Gebieten der Region festgestellt worden; einen Tag später wechselt die Gefahrenanalyse auf "niedrig" - so wurde der Flächenbrand offiziell als beendet kategorisiert. Seit Mitte Juni war die Lage bereits von "außer Kontrolle" auf "being held" umbezeichnet worden, um zuletzt Anfang Juli als "unter Kontrolle" eingestuft zu werden. 589.955 Hektar, davon 589.552 Hektar in Alberta, hat die Feuersbrunst verschlungen, seit dem letzten Beitrag im grünen blatt also noch einmal über 150.000 Hektar mehr. Ab Mitte Juni hatten Regen und kühlere Temperaturen dazu beigetragen das Feuer einzudämmen. Auf seinem Höhepunkt fraß sich der Brand 30-40 Meter pro Minute durch die Landschaft. Die Suche nach Brandherden und deren vollständige Auslöschung dagegen soll noch bis Sommer 2017 andauern, so Laura Stewart, Sprecherin der Waldbrandbekämpfung in Alberta am 5. Juli. Die Brandursache ist noch immer ungeklärt, es wird allerdings von einem menschlichen Auslöser ausgegangen.

Brandkatastrophe in Fort McMurray am 3. Mai 2016: Große Flammen und Wolkenschwaden erfassen den verstopften Highway 63 Richtung Süden.

Foto: Wikipedia CC Attribution-Share Alike 4.0 International Lizenz

Auswirkungen auf Tar Sands-Unternehmen

Der größte Teil der Tar Sands-Betriebe der Region beutet die Natur nördlich von Fort McMurray aus, aber einige operieren auch im Süden, wo das Feuer seine Hauptschneise zog. So musste aufgrund des sich nähernden Waldbrandes beispielsweise der Betrieb "Long Lake project" des Sub-Unternehmens Nexen des chinesischen Ölkonzerns CNOOC eingestellt werden. Dies ist einer der bisher bestätigten von Feuerschäden betroffenen Betriebe der Ölindustrie. Aber auch Unternehmen im Norden mussten ihre Produktion reduzieren - einerseits wegen der auf ein Minimum reduzierten Belegschaft von Betrieben, die soviele Arbeiter*innen wie nur möglich evakuieren wollten, andererseits aufgrund der limitierten Transportmöglichkeiten, die sich durch die Stilllegung der Pipelines in den Süden ergaben. Diese befinden sich in der Regel direkt am Straßenrand des vom Feuer ebenfalls überrannten Highway 63. Zu schaffen machten der Industrie auch einmal mehr die begrenzten Verkehrskapazitäten: Normalerweise führt von Fort McMurray nur eine Straße (Highway 63) in den Süden, von der dann als zweite Option ebenfalls in südliche Richtung der Highway 881 abzweigt. Außerdem gibt es eine "Winterstraße" in den Norden der Provinz, die aber durch Feuchtgebiete führt und daher nur bei starkem Bodenfrost befahrbar ist. Aufgrund der Jahreszeit ist die Winterstraße derzeit überhaupt nicht nutzbar, während die beiden Highways vom Feuer zeitweise komplett unzugänglich gemacht wurden und insgesamt zumindest extrem limitiert in ihren Transportkapazitäten waren. Die Abbaugebiete und Industrieanlagen sind daher quasi vom Rest Albertas abgeschnitten. Die Kapazitäten alternativer Luft- und Wasserwege sind zu stark beschränkt, um die Operation solch gigantischer Betriebe zu gewährleisten.